

GREGOR STAAB

HOMERISCHE BILDER UND DER SPRUCH DES KERELLAIOS. EIN NEUES
GRABGEDICHT AUS ARAXA AUF DEN KNABEN NEOPHYTOS

aus: *Epigraphica Anatolica* 46 (2013) 68–80

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

HOMERISCHE BILDER UND DER SPRUCH DES KERELLAIOS

Ein neues Grabgedicht aus Araxa auf den Knaben Neophytos

Vorbemerkung

Die vorliegende Veröffentlichung geht zurück auf im September 2013 in einem Teil der Privatsammlung von Dr. Oğuz Kocagil (Fethiye) durchgeführte epigraphische Forschungsarbeiten, die von dem Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü genehmigt worden waren.¹ Die Provenienz der in der Kollektion befindlichen Stücke ist in den vom Museum Fethiye angelegten Akzessionsbüchern vermerkt, in die Einsicht genommen werden durfte. Die dortigen Eintragungen können freilich keine absolute Sicherheit über die ursprüngliche Herkunft der Objekte bieten; dennoch ergeben sich daraus zunächst für die in EA 45 (2012) edierten und dort noch nicht lokalisierten Versepigramme Präzisierungen:

- Das in EA 45, 2012, S. 38 unter Nr. 1 edierte „Grabepigramm auf den Lehrer Aristophanes“ (Sammlung Kocagil Ω 82) stammt aus dem Gebiet um Oinoanda und ist damit als SGO 17/06/08* einzuordnen.²
- Die ebenda S. 42f. unter Nr. 2 publizierte „pseudo-metrische Kenotaphinschrift für Pappion aus Lykien“ (Sammlung Kocagil Ω 294) gehört, wie dort S. 45 zu vermuten war, nach Arsada, nun als SGO 17/22/01* (neue Ortskennzahl).

Grabgedicht aus Araxa auf den Knaben Neophytos – einzuordnen als SGO 17/23/01*

Es handelt sich um eine Kalkstein-Platte, deren Hinterseite leicht konkav gewölbt und die bis auf den linken Rand an allen Seiten gebrochen ist: Höhe 0,97 m, Breite 0,93 m, Dicke 0,24 m, Buchstabenhöhe 2,5–3,5 cm, Zeilenabstand 1,0–1,5 cm bzw. 4 cm zwischen den vierzeiligen Blöcken.

Als Herkunft ist Ören/Kemer verzeichnet, was dem antiken Araxa (vgl. TAM II 2, 701–711 und SEG 18, 570) entspricht. Datierung aufgrund der Schrift: 2. Jh. n. Chr.

Aufbewahrungsort: Fethiye, Sammlung Kocagil, Ω 150.

¹ Wir danken Oğuz Kocagil für seine Gastfreundschaft, den unkomplizierten Zugang zu den Objekten und vielfache Unterstützung. Siehe auch Nicholas Milner in diesem Band S. 81–90.

² Die Nummer ist zugewiesen nach dem System des Corpus von R. Merkelbach / J. Stauber, *Steinepigramme aus dem griechischen Osten 1998–2005*, im Hinblick auf eine geplante Fortführung dieser Sammlung (der hochgestellte Stern * kennzeichnet die Gedichte als Supplemente). Zu den von Merkelbach für Oinoanda gesammelten Versinschriften sind folgende hinzuzufügen:

17/06/06* Epigramm auf eine Nemesisweihung und Sonnenuhr aus Oinoanda, ed. pr. G. Staab, EA 42, 2009, 135–141.

17/06/07* Epigramm auf einen Apollon-Priester, ed. pr. N. Milner, AS 50, 2000, 139–145.

17/06/99* Hellenistisches Fragment, ed. pr. N. Milner, AS 50, 2000, 145–148.



Edition

- V. 1 Οὐτ' ἔτι νηπίαχος οὐτ' ἀνδρῶν ἠλθ[ον ὦ – =]
 παῖς δ' ἔτι κούρος ἐὼν ἔδραμον εἰ[ς Αἶδην]
- V. 3 οὐνομα Νιόφυτος, τόδε δ' ἤκαχε καὶ τοκε[ῶνας]
 οὐδ' ἄρα δεσποσύνους ἔλλαβε μείον [ἄχος]
- V. 5 ἄνθος ἐμῆς νεότητος ἀφείλετο Μοῖρα κρατα[ιή]
 ζῶην σβεσσαμένη σώματος αἰφνιδίως.
- V. 7 ψυχὴ δὲ ζῶει μοι ἀγήραος, οὐδ' ἔτι νούσων
 οὐκ ἀχέων ἄλλων πῖμπλαμαι οὐδὲ πόν[ων].

- V. 9 παῖδ' ἐρατὸν χρύσιον ἀνήρπασε λοί[μιος αἶσα]
 ὡς φυτὸν ἐξαπίνης νιόφυτον Βο[ρέης.]
 V. 11 ἄλγος δ' οὐ τὸ θανεῖν, ὅτι μόρσιμόν [ἔστιν ἐκάστῳ,]
 ἀλλ' ὅτι πρὶν τοκέων ἡλικίης τ[ε πάρος.]
 V. 1 e.g. ἦλθ[ον ἐς οἶκον] vel ἦλθ[ον ὄμιλον]

Übersetzung:

Weder (war) ich noch ein Kleinkind, noch war ich (schon) [zur Stätte / in den Kreis] der Männer gekommen. Als ich noch ein junger Knabe war, lief ich [in den Hades], Neophytos mit Namen. Das hat auch meine Eltern betrübt und nicht geringere Betrübniß ergriff natürlich den Herrn.

Die mächtige Moira hat die Blüte meines jungen Alters weggenommen, indem sie das Leben des Körpers plötzlich ausgelöscht hat. Die Seele aber lebt mir, ohne alt zu werden, (weiter), weder werde ich ferner von Krankheiten, nicht von anderen Betrübniß, noch von Mühen erfüllt.

Das geliebte goldene Kind raffte hinweg [das Krankheit bringende Schicksal], wie ein Gewächs, ein „neugepflanztes“, unversehens [der Nordwind (hinwegrafft).] Schmerz aber bereitet nicht das Sterben (an sich), weil [es jedem vom Schicksal bestimmt ist], sondern daß man vor den Eltern und (früher, als es dem) Alter (entspricht, stirbt).

Zur Verbindung von epigraphischer Gestaltung und inhaltlicher Struktur

Die großflächige Anlage und die äußere Form der Inschrift sind bemerkenswert. Die Schreibweise ist stichisch mit um 4 cm eingerückten Pentametern. Auffällig ist zudem die den literarischen Papyri ähnelnde Einteilung gleichsam wie in drei „Strophen“: Je zwei Distichen sind durch größere Zeilenabstände und zusätzliche Paragraphoi kenntlich gemacht.³ Dies läßt vermuten, daß einerseits dem Dichter der Verse wohl das aus vier Versen bestehende Epigramm als Idealform vorschwebte,⁴ die er hier zu Ehren des Verstorbenen verdreifacht, und andererseits der Steinmetz sich streng an die äußere Gestalt seiner Vorlage hielt. Auch die Buchstabenformen sind äußerst klar, wie in einer literarischen Buchschrift, ausgeführt: Epsilon, Sigma, Omega sind kursiv.

Die inhaltliche Struktur des Epigramms entspricht der epigraphisch angezeigten Strophenform. In den Versen 1–8 spricht der Verstorbene: Er gibt Auskunft über die Grunddaten (V. 1–4: Alter, Name, Zurückgebliebene) und äußert danach seine persönlichen Gefühle und Hoffnungen

³ Vgl. W. A. Johnson, *The Function of the Paragraphus in Greek Literary Prose Texts*, ZPE 100, 1994, 65–68, 65: „In lyric it [sc. the paragraphus; Hinzufügung von mir] most often separates a metrical group, as the divisions within a triad.“ Bereits im Hellenismus in Epigrammsammlungen, vgl. die Abbildung bei G. Cavallo, H. Maehler, *Hellenistic Bookhands*, Berlin–New York 2008, 58 Nr. 28: Abtrennung des aus vier Distichen bestehenden Epigramms in P.Mil.Vol. VIII 309, Poseidipp 33 ed. Austin/Bastianini; des weiteren in der Erstedition des genannten „Poseidipp-Papyrus“ S. 15 mit Anm. 26. – Vgl. auch die Epigrammsammlung auf Stein aus dem 3./2. Jh. v. Chr., bei der die einzelnen Gedichte durch Paragraphoi voneinander getrennt sind, C. A. Trypanis, *A New Collection of Epigrams from Chios*, Hermes 88, 1960, 69–74, 70: „There is a *paragraphos* and a blank space between the poems.“

⁴ Vgl. diesbezüglich schon Plat. *leg.* 958 E λίθινα δὲ ἐπιστήματα μὴ μείζω ποιεῖν ἢ ὅσα δέχεσθαι τῶν τοῦ τετελευτηκότος ἐγκώμια βίου μὴ πλείω τετάρων ἠρωικῶν στίχων. Parmenion *Anth. Pal.* IX 342 = Gow/Page GP 2608–2611 mit Kommentar; ebd. Bd. I p. XXXVII Anm. 3: „In *HE*, the favourite length is four lines.“ Kyrillos *Anth. Pal.* IX 369 (Page FGE p. 115) plädiert für nicht mehr als drei Disticha, wobei er ein einziges als Optimum ansieht.

(V. 5–8: Überwältigung durch plötzlichen Tod, Erwartung des Weiterlebens der Seele und der Befreiung von Krankheit). Die Verse 9–12 bringen aus der Außenperspektive den Verlust des Knaben mit einem Gleichnis sowie einem verbreiteten sentenziösen Gedanken zum Ausdruck.

Kommentar

Vers 1 οὐτ' ἔτι νηπίαχος: Die Längung einer kurzen Silbe vor der Penthemimeres (νηπίαχος) kommt schon bei Homer vor; vgl. Beispiele bei M. L. West, *Greek Metre*, Oxford 1982, 38. Das Epigramm hebt in recht ungewöhnlicher Weise mit einer Altersbestimmung des Verstorbenen *e negativo* an. Er ist kein νηπίαχος mehr und ist noch nicht in den Kreis der Männer eingetreten (siehe folgenden Kommentar), was in Vers 2 in positiver Weise durch παῖς κοῦρος aufgegriffen wird. Im ersten syntaktischen Element muß der Leser im Vorausblick auf den in erster Person und im Vergangenheitstempus auf sein Leben zurückblickenden Verstorbenen (vgl. ἦλθ[ov], dessen Personalendung aufgrund von ἔδραμον sicher ist) gedanklich ἦν („ich war“) ergänzen. Die Benennung νηπίαχος bezieht sich auf Kleinkinder, die noch nicht sprechen können, wie etwa den kleinen Astyanax in der *Ilias* (Z 408 παῖς νηπίαχος). Die einfallslos stilisierte, aufwendige Behandlung über anderthalb Verse hinweg umreißt einen nur sehr unpräzisen Rahmen für das Alter des Verstorbenen; es könnte sich genauso gut um einen gerade sprechenden dreijährigen wie um einen die Ehezeit abschließenden etwa 20jährigen handeln. Siehe auch Kommentar zu V. 2 κοῦρος.

οὐτ' ἀνδρῶν ἦλθ[ov ~ – ≡]: Die Ergänzung der Personalendung für die 1. Person ergibt sich aus dem Verb ἔδραμον in V. 2. Der Genitiv ἀνδρῶν muß von dem in der Lücke stehenden Wort abhängig sein, welches zugleich den Zielpunkt von ἦλθ[ov angibt. Das Verb umschreibt das Vorschreiten zur Mannesreife während des Lebens,⁵ wobei das zu ergänzende Wort aufgrund des Plurals ἀνδρῶν kein Abstraktum wie „Reife“ oder „Alter“ sein, sondern eine anschauliche Vorstellung wachrufen dürfte. Als Richtungsangabe ist am Versende ἐς/ἐπ' (bzw. ἐφ') gefolgt von einem vokalisch anlautenden zweisilbigen Substantiv mit langer erster Silbe (z.B. ἐς οἶκον; ἐς ἔδρα; ἐς ὄχλον; ἐς ὄψιν [„in Kontakt“, vgl. Hdt. III 42]) oder ein einziges Wort der Prosodie ~ – ≡ als reiner Richtungsakkusativ bei ἔρχομαι (vgl. LSJ s.v. III. 2.) zu vermuten, z.B. ὄμιλον (Hom. K 338 ἀνδρῶν κάλλιφ' ὄμιλον; X 466 ἀνδρῶν ἴξεν ὄμιλον), ἀμίλλαν (Eur. *Andr.* 1020f. φονίους ἀνδρῶν ἀμίλλας ἔθετ' ἀστεράνους; Dem. *or.* 20 *adv. Lept.* 108 τὴν δὲ τῶν δήμων ἐλευθερίαν ἢ τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἀμίλλα ... φυλάττει).

Als Altersgabe in einem Grabepigramm erscheint die Aussage, daß der Verstorbene noch nicht zu den „Männern“ gehörte, in A.-M. VÉRIHAC, ΠΑΙΔΕΣ ΑΩΡΟΙ. Poésie funéraire, Athen 1978, Nr. [im folgenden ΠΑ] 160 (Tomis; 3./4. Jh. n. Chr.) V. 5f. πρὶν μ[ε] μολεῖν μέτρον ἡλικίας καὶ εἰς ἀνδραζ ἤκεσθαι; SGO 04/07/05 (Thyateira/Umgebung; 223/224 n. Chr.) V. 3 πρὶν ἰς μέτρον ἀνέρος ἰ ἐρθῖν (= ἐλθεῖν).

Vers 2 παῖς δ' ἔτι κοῦρος ἐών: Die Benennung κοῦρος ist, wie eine diesbezügliche Durchsicht der von Peek gesammelten Grabepigramme zeigt, zwar tendenziell eher auf Jugendliche und junge, bereits selbständige Männer (Epheben) bezogen, kann aber bisweilen auch Kleinkinder bezeichnen (vgl. auch LSJ s.v. κόρος); vgl. beispielweise einen 23jährigen κοῦρος (GVI 1815

⁵ Daß sich ἦλθ[ov bereits auf den Weg in den Hades bezieht und in ἔδραμον präzisiert würde, ist unwahrscheinlich. In einem solchen Fall müßte man νηπίαχος sowie einen am Ende zu ergänzenden Nominativ (z. B. ὀμηλιξ mit Genitiv; vgl. *Anth. Pal.* I 21 πατρὸς ὀμηλιξ [bezogen auf Christus und Gottvater]) prädikativ auffassen: „Nicht mehr als Kleinkind und auch noch nicht als Altersgenosse von Männern bin ich gekommen, sondern als Knabe bin ich gelaufen in den Hades.“

[Naxos; 2. Jh. v. Chr.] V. 5 und 11) gegenüber einem fünfjährigen (GVI 1299; IMEG 98; ΠΑ 179 [Hermupolis Magna; 2./3. Jh. n. Chr.] V. 1). Da hier dem Wort als Bestimmung noch *παῖς* hinzugesetzt ist, läßt sich in der Angabe erst recht keine genauere Altersbestimmung erkennen.

ἔδραμον εἰς Αἴδην]: Die Vorstellung, wonach der Verstorbene nach seinem Tod einen „Lauf“ zu seinem Bestimmungsort, sei es in den Hades, sei es zu den Gefilden der Seligen, zurücklegt, findet sich auch sonst: GVI 1471 (Pantikapaion; 1. Jh. v. Chr.; Obryk, *Unsterblichkeitsglaube* B16) V. 1 σὺ μὲν πρὸς Ἄδην ἀστένακτος ἔδραμες; SGO 13/08/01 (östlich von Ikonion; 2./3. Jh. n. Chr.) V. 2 (fehlerhafter Pentameter) Ἀνατόλις | ὅτι τάχος ἔδραμεν εἰς Ἀεῖδα (Kontraktion von Αἴδαο); SGO 09/14/01 (Bithynien; 1. Jh. v./1. Jh. n. Chr.; Obryk E1) V. 2 μακάρων δ' ἔδραμον εἰς λιμένας (mit ägyptischen Vorstellungen im Hintergrund); 04/19/01 (Iaza; um 130 v. Chr.) V. 8 Φερσεφόνας ἔδραμες εἰς θαλάμους; SGO 05/01/64 (Smyrna; 3. Jh. n. Chr.; ΠΑ 199; Obryk B2) V. 4f. ψυχὴ δ' ἔκκ' κραδίης δράμ' ἐς αἴθερον εἴκελος αὔρη | κοῦφον ἐπαιωροῦσα δρόμωι (Abschrift ΔΡΟΜΟΥ) πτερὸν ἠέρι πολλῶι. – Diese Ausdrucksweise ist vielleicht die Fortführung des Motivs, daß ein früh Verstorbener schon während seiner Lebenszeit eine zu kurze Zeitspanne „durchläuft“; dazu A.-M. Vérilhac, ΠΑΙΔΕΣ ΑΩΠΟΙ. Poésie funéraire, Tome seconde: Commentaire, Athen 1982 (im folgenden Vérilhac II [1982]) 381–384. Die Ergänzung der Junktur εἰς Αἴδην] ist in Anbetracht der Beleglage für diese Versstelle gegenüber anderen denkbaren Varianten εἰς Αἴδαν, εἰς Αἴδα (aus Αἴδαο), εἰς Αἴδου nahezu sicher.

Vers 3 Νιόφυτος: Die Schreibweise NI- für NEI- zeigt die metrische Dehnung des eigentlichen Namens Νεόφυτος zu Νειόφυτος an; diese ist nach den Konventionen der Dichtung gerechtfertigt, da der Name mit drei hintereinander folgenden Kürzen nicht in einen Hexameter paßt. Aus demselben Grund findet sich diese Schreibweise auch bei der Verwendung des Wortes als Adjektiv in einem Epigramm aus Ägypten; vgl. IMEG 114 col. II 21 (Panopolis; 1. Jh. n. Chr.; SEG 50, 1611) V. 12f. [τὰς μὲν ν(ε)ιοφύτους Πτολεμαίω[ρ]ος ἐξ]επώνησεν / περσεείας (= heilige Bäume) πάσας.

Nach LGPN V.B s.v. ist der Name Νεόφυτος bislang in Lykien nicht belegt, allerdings dreimal in Karien IStratonikeia 1255; 1566A (2./3. Jh. n. Chr.); 1038, 21. LGPN V.A bietet noch einen weiteren Beleg des Namens in Nikaia (3. Jh. n. Chr.; konnte nicht verifiziert werden), sonst ist er laut LGPN I, III.A und IV im restlichen griechischen Bereich viermal nachzuweisen.

Vers 3 ἦκαχε: Die Ausdrucksweise mit dem reduplizierten Aorist von ἀχέω mit Objekt der Person ist gut homerisch; vgl. Hom. Π 822 μέγα δ' ἦκαχε λαὸν Ἀχαιῶν; π 427; ο 357. Im gleichen Sinne wie an der vorliegenden Stelle Ψ 223 θανῶν δειλοὺς ἀκάχησε τοκῆας (in einem auf Patroklos bezogenen Gleichnis); diese Formulierung wird auch sonst aufgegriffen: SGO 14/02/07 (Gdanmaua, Galatien/Lykaonien; christlich) V. 3 ὃς πολλοὺς ἀκάχησε θανῶν, [ἰ] δίους δὲ | τοκῆας; 14/02/04 (Gdanmaua; christlich) V. 3f. ὃς πάτρην ἀκάχησε θανῶν, πλῖσιδον δὲ τοκεῦσιν λίπε γόνον πολλύδακρυν; 11/09/02 (Chiliokomon Pedion/Amaseia [Pontos]; 157–167 n. Chr.) V. 2 ὃς ῥα θανῶν ἀκάχη[σ]ε φίλους; außerdem zur Ausdrucksweise bezogen auf ganze Städte SGO 09/06/09 (*Anth. Pal.* VII 627, Diodoros; Gow/Page, Garland 2132) V. 3 Θύνιον Ἀστακίην [sc. Nikomedeia] δὲ μάλ' ἦκαχε[ς] [sc. der verstorbene Geliebte]; *Anth. Pal.* VII 528 (Theodoridas; Gow/Page, HE 3543) V. 4 Λάρισαν δὲ φίλην ἦκαχε καὶ τοκέας.

τοκεῖ[ωνας]: Da ἦκαχε ein personales Objekt im Akkusativ benötigt, bietet sich in Anbetracht der Überreste und der erforderlichen Prosodie allein die Ergänzung dieses äußerst gewählten Wortes an; es ist bisher nur zweimal sicher überliefert; zum einen in einem Epigramm aus Lydien, das sonst sehr gelehrte mythologische Anspielungen enthält, SGO 04/12/06 (Saittai; 182/3 n. Chr.) V. 2 θεῖλοι καὶ τοκεῖνες („Onkel und Eltern“); zum anderen in Marc Aurels Selbstbetrach-

tungen IV 46 (Heraklit DK 22 B 74), wo G. H. Rendall, On τοκέων = ‚parent‘, *Classical Review* 16, 1902, 28 als erster die Überlieferung akzeptiert hat, mit Verweis auf W. Headlam, τοκέων ‚A Parent‘ and the Kindred Forms, *The Classical Review* 15, 1901, 401–404. Letzterer hatte seinerzeit das Wort als alte ionische Variante von τοκέυς in zwei sehr schwer verständlichen Epigrammen der Griechischen Anthologie rekonstruiert: *Anth. Pal.* VII 79 (Gow/Page HE 4656; Meleagers Autorschaft zweifelhaft) V. 3: τοκεῶνας, ἰώ (hergestellt von Headlam [Cod. Pal. τοκέων (ex τεκέων corr. C) ἀσίωι]; Schneider πατέων Ἀσίας), was dort im folgenden durch θρεψαμένοισι aufgegriffen wird; *Anth. Pal.* VII 408 (Gow/Page HE 2327; Leonidas) V. 3 τοκεῶνε βιάζας (hergestellt von Headlam [Cod. Pal. τοκέων εἶα add. C βιάζας (sic) Plan. τοκέων ἔο (ex ἰα) β.]; Brunck τοκέων καταβιάζας (vgl. Herakl. 22 B 97 = Plut. *an seni resp.* 7, 787 C [Bd. V 1 p. 31, 21 ed. Pohlenz], Hss. καὶ βιάζουσιν); vgl. auch die Ergänzung in Call. *Iamb.* I fr. 191 (= Thales DK 11 A 3a) V. 72 σὺ δ’ εἶ [το]κεῶνος μὴ λόγους ἀπειθήσεις (ebd. Akzent nach dem Papyrus; dazu Herod. I p. 19,9–18 ed. Lentz) mit Bezug auf V. 66 οὐμὸς πατήρ.

Es ist nicht auszuschließen, daß der Dichter des Epigramms das seltene Wort nicht einfach nur als metrische Variante zu τοκείς/τοκέεις wählte, sondern gemeint hat, damit präziser die leibliche Elternschaft gegenüber den im folgenden erwähnten Vormündern (δεσποσύνους) herausstellen zu können.⁶

V. 4 ἔλλαβον ... [ἄχος]: Die Geminatio des Liquidlautes zur Schließung der Silbe und damit Längung durch Position entspricht epischer Tradition; vgl. Hom. Γ 34; Ω 170; α 298 u.ö. Diese Schreibweise liegt oft in Steinepigrammen vor: GVI 1096 (Herakleia Perinthos; 1. Jh. n. Chr.) 5f. Μοῖρα ... ἔλλαβε; 1420 (Chios; 1. Jh. v. Chr.) V. 7 παλίνδρομον ἔλλαβε πένθος / Πρώταρχος.

Die Ergänzung von ἄχος in der Junktur mit ἔλλαβον und einem personalen Objekt ist aufgrund der homerischen Parallelen gesichert Ξ 475 Τρώας δ’ ἄχος ἔλλαβε θυμόν; Π 599 πυκινὸν δ’ ἄχος ἔλλαβ’ Ἀχαιοὺς; *hymn. in Cer.* 40 ἄχος ἔλλαβεν. Ähnliche Formulierung auch bei Bacchylides *ep.* 11, 85 τὸν δ’ εἶλεν ἄχος κραδίαν, und in der Prosa, Xen. *Cyr.* V 5, 6 ἄχος αὐτὸν ἔλλαβεν, Plut. *Cor.* 20, 8 [Bd. I 2 p. 204, 28 ed. Ziegler] τὴν δὲ βουλὴν ἄχος ἔσχε.

δεσποσύνους: Vgl. zur Doppelschreibung des Sigma Brixhe, *Essai sur le grec anatolien* 32f. (2.1.1. b). Diese ist hier aber wohl einfach ein Versehen des Steinmetzen. Die Pluralform wurde aus metrischen Gründen gewählt und nicht unbedingt um auszudrücken, daß neben dem Herrn auch die Herrin vom Ableben des jungen Untergebenen betroffen ist. Jedenfalls läßt sich aus Vers 4 schließen, daß der nicht namentlich genannte Herr maßgeblich an der Setzung der Grabinschrift für den verstorbenen Sklaven, Mündel oder Diener, mit dessen Eltern ihn eine enge Vertrautheit verbunden haben dürfte, beteiligt gewesen ist.

Ähnliche Hintergründe sind auch sonst aus Grabepigrammen zu ersehen: So hat in dem Araxa benachbarten Kadyanda (SGO 17/05/01; 2./3. Jh. n. Chr.) ein Herr (V. 4 δεσποσύνω) namens Leonteus seinem Diener Zosimos aus freundschaftlicher Verbundenheit (V. 1 φιλήης) als letzten Dank (V. 4 पुलμάτη χάρις) für seine Hilfe und untadelige Arbeit (V. 3 ὑπηρεσίης | ἔνεκεν καὶ ἀμεμφέος ἔργου) ein Grabmal gesetzt. In einem Epigramm des 1. Jh. n. Chr. aus Neapel (GVI 809; GG 298) hat ein als „Herr“ bezeichneter Patron (V. 2 δεσπόσυν[ος]; V. 7 ὁ πάτρ[ων]) aufgrund langjähriger herzlicher Verbundenheit seinem in vorgerücktem Alter gestorbenen Klienten Navius Kosmos, wohl einem Sohn der Sklaven des Hauses, den er adoptiert hat, ein Grab gespendet (V. 1f.): Κόσμος ὅδε εὐμοίρωσ πληρώσας ὄλβια π[άντα] | ἔνθα με χερσὶν ἐαῖς θήκατο δεσπόσυν[ος].

⁶ Vgl. auch M. L. West, An epigram on Heraclitus, *The Classical Review* n.s. 17, 1967, 127f., Anmerkung zu *Anth. Pal.* VII 79, 3 τοκεῶνας.

In einem 2009 bekannt gewordenen frühkaiserzeitlichen Epigramm aus Ephesos betrauert ein Herr namens Μένανδρος seinen zu früh verstorbenen Sklaven Hyllos, den er „vergeblich wie einen Bruder großgezogen hat, um einen hilfreichen Vorkämpfer im Leben an seiner rechten Seite zu haben“ (V. 9f. εἰς τὸ μάρτην ... ἔθρεψεν ἀδελφείον ὥστε Μένανδροϋς / ὄφρ' ἂν ἔχοι βίτου δεξιόχειρα πρόμον. Ed. pr. ZPE 169, 2009, 87–88 mit Korrektur von R. Kassel, ZPE 170, 2009, 28)

V. 5 ἄνθος ἐμῆς νεότητος: Zum Bild des Blühens und der Blüte in Grabepigrammen auf jung Verstorbene (vgl. VÉrilhac II [1982] § 146 S. 340–342; siehe unten zu Vers 10) sei nur auf den Anfang eines Gedicht aus Hadrianothera aus dem 2./3. Jh. n. Chr. verwiesen (SGO 08/06/10; ΠΑ 41): ἄνθος ἀνερχόμενον Στεφανήφορος ἔνθαδε κεῖται. Ein Wortspiel mit dem Namen des Verstorbenen Ἄνθος liegt in einem Epigramm aus Athen des 2./3. Jh. n. Chr. vor (GVI 1244; ΠΑ 189 V. 4//6): Ἄνθος ... // ἔν βροτοῖς κ' ἦνθησα ... ἐν φθ[ι]μμένοις τάχα ποτὲ ἀνθήσω, sowie in einem Gedicht des 3. Jh. n. Chr. aus den Albaner Bergen (GVI 1038; ΠΑ 150) V. 1f. Ἄνθος ἐγὼ λεγόμεν ... / ἀνθήσας δὲ καλῶς (...).

Μοῖρα κρατα[ιή]: Es handelt sich um eine homerische Versklausel (E 83 u.ö.), die auch in Grabepigrammen häufig bezeugt ist (irrig VÉrilhac II [1982] 191): z.B. GVI 114 (Chios; 3./2. Jh. v. Chr.) V. 2f. ὃν ἀπήγαγε Μοῖρα κρα[ταιή] | εἰς Αἶδαο δόμους; IG Bulg. V 5930 (Nikopolis; 3. Jh. n. Chr.) V. 3f. Θέκλι εὐπλοκάμω | γ' ἦν ἦρπασε Μοῖρα κραταιή, | πρὶν γάμον εἰσιδέειν; SGO 02/02/05 (Gladiatorenepigramm aus Tralleis; 2./3. Jh. n. Chr.; Robert Nr. 145) V. 2f. Μοῖρα κραταιή / ἦγαγέ [με | εἰς Αἶ]δην; 16/34/28 (Dorylaion; 3. Jh. n. Chr.) V. 1 ἀκύμορον Μαρκίαν τὴν εἴλατο Μοῖρα κραταιή. Für dieselbe Verbindung mit dem Verb ἀφαιρέομαι („für sich wegnehmen“) wie hier vgl. GVI 231 (Rom; 2./3. Jh. n. Chr.; IGUR III 1253 für einen dreijährigen Knaben) V. 2 ὃν ἀφείλατο Μοῖρα κρατεή. Vgl. zur Verbindung von μοῖρα κραταιή mit ἔλλαβε (hier im vorangehenden Vers) E 83; Π 334.

V. 6 ζῶνι σβεσσαμένη σώματος: Die im Deutschen üblich Ausdrucksweise „das Leben auslöschen“ war bislang in Grabgedichten so nicht belegt (vgl. aber ἄσβεστος ζωή Plut. fr. 92,9 ed. Sandbach; Straton fr. 123g, Bd. V p. 28, 20 ed. Wehrli); ganz spekulativ ist Peeks Ergänzung in GVI 711 (Andros; 1. Jh. n. Chr.) V. 7 [βίον ἔσβ]εσ[ε πότμος]; vgl. als ähnliche Ausdrucksweise GVI 1467 (Pantikapaion; 3./2. Jh. v. Chr.; GG 197) V. 4 σὴν ἄφνωσ ἔσβεσε Μοῖρα βίην („deine Gewalt“), wo – wie wahrscheinlich auch hier (vgl. die Andeutung V. 7f.) – eine Krankheit der Grund des plötzlichen Dahinscheidens ist (ebd. V. 1 ἀρπάλῃ νοῦσός σε κατέφθισεν), und den metaphorischen Ausdruck SGO 20/03/06 (Antiochia am Orontes; 1. Jh. n. Chr.) V. 1 Τίς σου Μοῖρα, τάλαινα, κατέσβεσε τὸ γλυκὸν φέγγος / κείνο καὶ | ἀρτιφύῃ παιδοκόμην | πλόκαμον. Passend zum Untergang in den Wellen des Meeres formuliert Antipatros von Side *Anth. Pal.* VII 303 (Gow/Page HE 352f.; ΠΑ 98) V. 3f. ὁ Θρήιξ ἐτύμως Βορέης βάλεν εἰς ἀλὸς οἶδμα, / κύμα δ' ἀπὸ ψυχὴν ἔσβεσε νηπιάχου.

Ganz üblich in Grabinschriften ist freilich die im hellenistischen Kunstepigramm im Zusammenhang bestimmter Metaphern entwickelte drastische Ausdrucksweise, daß der Verstorbene als Person durch seinen Tod ausgelöscht wird: *Anth. Pal.* VII 20 (Ps.-Simonides, Page FGE p. 277) V. 1 ἐσβέσθης, γηραιὲ Σοφόκλεες, wahrscheinlich verbunden mit einem Wortspiel bezüglich der Weintraube (V. 2 οἰνωπὸν Βάκχου βότρυν), an der Sophokles erstickt sein soll; in diesem Sinne auch *Anth. Pal.* VII 422 (Leonidas; Gow/Page HE 2096f.) V. 5f. ἐν ἀκρήτῳ δὲ κατέσβης / Χίῳ; des weiteren *Anth. Pal.* VII 295 (Leonidas von Tarent; Gow/Page HE 2080f.) V. 7f. ἀλλ' ἔθαν' ἐν καλύβῃ σχοινίτιδι λύχνος ὅποια / τῷ μακρῷ σβεσθεῖς ἐν χρόνῳ αὐτόματος, hier ausgehend von der Metapher der Kerze. *Anth. Pal.* VII 78 (Dionysios; Gow/Page HE 1441f.) V. 1f.

γήρας σε ... κατὰ ... ἔσβεσεν; *Anth. Pal.* VI 116 (Samios; Gow/Page HE 3258f.) V. 3f. τὸν ὕβρεϊ κυδιόωντα / ἔσβεσεν (sc. βουῆς).

Für die Steinerpigramme vgl. SGO 08/01/46 (Kyzikos; 2./1. Jh. v. Chr.) V. 5f. Τύχη πανόδυρτε, τί τὸν θάλλοκοντα [Stein ΘΑΝΟΤΑ] πρὶν ὥρας | [ἔ]σβεσας; 13/07/01 (Tyana; 2./3. Jh. n. Chr.) V. 1f. παρθένε, ... / ἐσβέσ[θη]ς; 21/07/02 (Beersheba; christlich) V. 1f. ἀλλά με Μοῖρα / ἔσβεσεν ἐν νεότητι V. 4f. ἡύτε λύχνον | ἔσβεσε Μοῖρ' ὀλοῆ πινυτὸν πάϊν; 20/03/06 (Antiochia am Orontes; 1. Jh. n. Chr.) V. 1 Τίς σου Μοῖρα, τάλαινα, κατέσβεσε τὸ γλυκὸ φέγγος.

V. 7 ψυχὴ δὲ ζῶει μοι ἀγήραος: Das hier prädikativ gebrauchte Adjektiv ἀγήραος ist in Inschriften gegenüber dem synonymen, als metrische Variante benutzten ἀγηράτος (vgl. LSJ s.v. *Schlussbemerkung*) relativ selten. In Anlehnung an den homerischen Formelvers θήσειν ἀθάνατον καὶ ἀγήραον ἡματα πάντα (Hom. ε 136 u.ö.; vgl. Θ 539; *in Cer.* 260; Hesiod. fr. 23a, 12.24; *theog.* 305; Junktur ἀγήραος mit ἀθάνατος ganz häufig, vgl. B 447; M 323 u.ö.) wird in SGO 04/05/07 (Thyateira; viell. 1./2. Jh. n. Chr.; Obryk *Unsterblichkeitsglaube* D5) formuliert, daß Zeus die Seele der vom Blitz erschlagenen Tochter „unsterblich und alle Tage alterslos gemacht hat“ (V. 7 τεύξας ἀθάνατον καὶ ἀγήραον ἡματα | [π]άντα). Der Homervers steht auch im Hintergrund in einem christlichen Epigramm, nach welchem Gott den Verstorbenen entrückt hat, um ihn im Paradies unsterblich zu machen (SGO 14/02/04 [Gdanmaua] V. 7 θήσις [= θήσειν] ἀθάνατον καὶ ἀγήραον ἐν Παραδίσσω). Ein Epigramm aus Rom nennt im 4. Jh. n. Chr. als prophetischen Lehrinhalt eines verstorbenen Arztes (IGUR III 1163; Samama 481; Obryk E10) V. 5 ψυχὴν ἀθανάτην καγήραον | ἐκ Διὸς αἴσης. In einer Inschrift des Jahres 535/6 n. Chr. aus Gerasa auf den Heiligen Theodoros, die sich über einem Portal der ihm geweihten Kirche befindet, wird dessen Seele als „nicht alternde Mauer für die Stadt“ (SGO 21/23/04 V. 6f. καγήραον ἔμμα / ἄσται; Übers. Merkelbach) bezeichnet.

Weitere Belege für ἀγήραος: CEG 513 (Athen; 4. Jh. v. Chr.) V. 2 ἀρετῆς ... ἀγήρω; SGO 01/18/04 (Erenler/Kazıklı-Halbinsel; Kaiserzeit) V. 2 ἀγήρως ὅδε νέκυσ (Merkelbach: „der du nicht alt werden wirst“); GVI 858 (Athen; 3. Jh. n. Chr.) V. 3 ἀγήραον εὐχος; GVI 438a (Mesembria; 2. Jh. n. Chr.) V. 2 ἀθάνατος καὶ ἀγήρως. Die in Grabepigrammen schon früh anzutreffende Gegenüberstellung der Sterblichkeit körperlicher Lebenskraft (V. 6 ζῶν ... σώματος) und der nicht alternden Seele geht bereits durch Xenophons gattungsprägende und wohl im Schulunterricht gelesene Schrift *Agésilaios* in die Topik des biographischen Enkomions ein. Der hiesige Wortlaut schließt eng an diese Lobrede an (Xen. *Agés.* 11, 14): Δοκεῖ δ' ἔμοιγε καὶ τότε μόνος ἀνθρώπων ἐπιδείξαι, ὅτι ἡ μὲν τοῦ σώματος ἰσχὺς γηράσκει, ἡ δὲ τῆς ψυχῆς ῥώμη τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἀγήρατός ἐστιν.

V. 8 πίμπλαμα: Die Verbindung des Verbs mit Leiden und Krankheiten ist ungewöhnlich; vgl. aber Soph. *Phil.* 520; Euseb. *Hist. eccl.* VI 9, 7 τὸ σῶμα ἐξ ἄκρων ποδῶν ἐπὶ κεφαλὴν ἦς αὐτὸς προσετίμησεν ἑαυτῷ νόσου πίμπλαται.

V. 9 χρύσιον: Entsprechend der Schreibweise des Namens Νιόφυτος (siehe zu V. 3) ist das Adjektiv χρύσιος für das episch gedehnte χρύσειος (von χρύσεος) mit einfachem -ι- anstelle von -ει- geschrieben. Das Attribut kommt ursprünglich den Göttern zu (vgl. LSJ s.v. III.a.; besonders Aphrodite, Hom. Γ 64 u.ö.), die auch mit goldenen Statuen verehrt werden (eine erste Ausnahme ist das goldene Standbild Alexanders I. von Makedonien in Delphi; Hdt. VII 121). In den Grabinschriften begegnet „golden“ in wenigen Fällen in Bezug auf verstorbene Frauen; vgl. GVI 1594 (Beroia; 2. Jh. n. Chr.) V. 3 χρύσειον ἄνθος; SGO 03/06/07 (Teos; 2./1. Jh. v. Chr.) V. 1 χρυσέα Στρατονίκ[α]; IGUR IV 1250 (1. Jh. n. Chr.) V. 1f. ἡ ... αὐτῆς χρυσοτέρη Κύπριδος. In

IMEG 123 (4. Jh. n. Chr.) V. 1 ὁ χρύσειος Ἐρύθρ[ιος], scheint die Verbindung mit einem goldenen Standbild ausschlaggebend für die Bezeichnung.

V. 9 λoί[μιος αἶσα]: Hinter dem Rest ΛΟΙ[---] ist das Subjekt des Satzes bzw. ein darauf bezogenes Adjektiv zu sehen; eine Ergänzung zu λoί[γιος] (= λoιγικός [in Poesie nicht nachweisbar]), welches in einem Grabepigramm zusammen mit ἄτη in Aphrodisias belegt ist (SGO 02/09/24, 5. Jh. n. Chr., V. 7 ὃς ἀπήλασε | λoίγιον ἄτην⁷; vgl. auch Quint. *Posthom.* X 344 [im Vers] λoίγιος αἶσα), oder zu λoί[μιος], das ebenfalls in Aphrodisias neben αἶσα am Versende bezeugt ist (SGO 02/09/31; 5./6. Jh. n. Chr., V. 3 τὸν [= ὄν] ἤρπασε λoίμιος αἶσα), könnte jedenfalls ausdrücken, daß Neophytos an einer (wahrscheinlich ansteckenden) Krankheit starb, was bereits nahegelegt wurde (vgl. V. 7f. οὐδ' ἔτι νούσων | ... πίμπλαμα). Die beiden im Hintergrund stehenden Substantive λoιγός bzw. λoιμός können, wie schon ein Blick auf den ersten Gesang der Ilias zeigt, eine epidemische Krankheit bezeichnen (zu λoιγός Hom. A 67 und öfter; zu λoιμός Hom. A 61, nur einmal), wobei λoιγός/λoίγιος allerdings eine allgemeinere Bedeutung „Verderben/verderblich“ hat. Aufgrund dessen ist als Ergänzung und mit Rücksicht auf die erwähnten Parallelen λoί[μιος αἶσα] als Ergänzung zu favorisieren. Freilich ist auch eine Vervollständigung, bei der λoιμός (resp. λoιγός) in Verbindung mit einem Attribut als Subjekt wirkt (z.B. λoι[μὸς ἄφ(ε)υκτος]), nicht gänzlich auszuschließen.

V. 10 ὡς φυτὸν ἐξαπίνης νιόφυτον Bo[ρήης]: Die vorgeschlagene Ergänzung entspricht der auf Homer gegründeten Tradition für den Vergleich des Todes eines (jungen) Menschen mit einem neuen Trieb, der durch einen Sturm plötzlich vernichtet wird. Das erste Gleichnis dieser Art begegnet in der Ilias (P 53–58) in Bezug auf den durch Menelaos beim Kampf um den Leichnam des Patroklos getöteten Euphorbos, der mit einem blühenden Olivensetzling ἔρνος ἐρθηλὲς ἐλαίης verglichen wird, welcher durch einen plötzlich herannahenden starken Wirbelwind aus dem Boden herausgerissen und auf der Erde dahingestreckt wird (P 57f.): ἐλθὼν δ' ἐξαπίνης ἄνεμος σὺν λαίλαπι πολλῇ / βόθρου τ' ἐξέστρεψε καὶ ἐξετάνυσσ' ἐπὶ γαίῃ. Das Bild des jungen Gewächses für einen schutzbedürftigen jungen Menschen wird auch von Thetis auf ihren vom Tode bedrohten Sohn Achill angewandt (Σ 56f. 437f. ἔρνεϊ ἴσος (...) / (...) φυτὸν ὡς; ξ 175 bezogen auf Telemachos; vgl. auch hinsichtlich Nausikaa in einem Vergleich ζ 163 φοίνικος νέον ἔρνος ἀνερχόμενον).

Die auf Homer zurückgehende Metaphorik liegt in ihren einzelnen Aspekten vielen Grabepigrammen zugrunde. Der Vergleich des Verstorbenen mit einem Sproß ist ein häufig angewandtes Bild aus dem Bereich der Natur (vgl. Vérilhac II [1982] §§ 145–151 S. 339–352): SGO 16/61/09 (Antiochia/Pisidien; 1./2. Jh. n. Chr.; ΠΑ 166) V. 2 ἔρνος ὅπως ἀναβὰς ἔνθα [sc. am Fluß Anthios] κόνις γενόμεν; GVI 1555 (Abia/Messenien; 2. Jh. n. Chr.; ΠΑ 130) V. 5f. νέους ... πρωθήβας ἔρνεσιν | εἰδομένους; IK 9 Nikaia Nr. 515 (byzantinisch: 1211 n. Chr.; vgl. SGO 09/05/97) V. 11 φυτὸν μαράνει τῆς ἀγαθοβρυσία[ς] („von außerordentlicher Üppigkeit“); zu diesem Motiv vgl. SGO V, Index S. 341 unter „Verwelken der Seele“.

Meistens wird dabei das noch frühe, gerade erst erblühende Wachstum mit Attributen wie νέον, ἀρτιθαλές oder ἀρτιφύες betont. In einem fragmentarischen Distichon aus Hadrianeia (SGO 08/07/04; 2./3. Jh. n. Chr.) ist beispielweise der Dahingeshiedene als νέον | [φ]υτὸν bezeichnet, das für seine Pflanzung (ἀντὶ φυτο[σ]πο[ρί]ης) aufgrund des verfrühten Todes keinen Dank abstattet. Vgl. des weiteren SGO 16/61/08 (Antiochia/Pisidien; ΠΑ 39) V. 1-4 ὡς φυτὸν ἀρτιθαλὲς δροσεροῖς παρὰ νόμασιν αὐῆζον, | / ὡς ῥόδον ἀρτιφυλὲς προφανὲν καλὸν |

⁷ Bei Cougny, *Anth. Pal.* Appendix, p. 520 Nr. 264, 25f. (aus Euseb. *Oratio ad Sanctorum coetum* 19–21) ἄτη / λoίγιος handelt es sich um eine Konjekture.

ἄνθος ἐρώτων, / οὕτως δὴ καὶ παῖδα χυτὴ κατὰ γαῖα καιλύπτει / Ζωτικὸν ὄηδοον ἡλικίης προἰλαβόντ' ἐνιαυτόν. GVI 936 (Phyxa/Kos; 1./2. Jh. n. Chr.; PIA 128) V. 2 ἀρτιφυής; SGO 05/03/03 (Kyme; 2./1. Jh. v. Chr.) V. 8; 07/06/05 (Ilion; 1./2. Jh. n. Chr.) V. 11 πῆξ δ' ὦν ἀρτιφυής. Im neuen Epigramm aus Araxa ist als eine Besonderheit zu vermerken, daß das frühe, empfindliche Stadium der Pflanze aufgrund eines Wortspiel mit dem Namen des Verstorbenen Νεόφυτος mit dem seltenen Adjektiv νεόφυτος („frisch gewachsen“) bezeichnet wird. Für einen entsprechenden Kunstgriff sei auf das oben zitierte Epigramm für den Knaben Ἄνθος verwiesen sowie auf GVI 629 (Kyme/Unteritalien; 3. Jh. n. Chr.), wo auf den Verstorbenen Ὑάκινθος nach Welckers Ergänzung vielleicht mit ἄνθος angespielt wurde; vgl. auch GVI 1057 (Praeneste; 3. Jh. n. Chr.; PIA 33) für Εὐθάλης. Das Adjektiv νεόφυτος ist sonst kaum belegt, literarisch in einem Aristophanes-Fragment fr. 860 Kassel/Austin, inschriftlich neben IMEG 114 (siehe oben zu Vers 2) in einer christlichen Grabinschrift aus Amisos (Studia Pontica III 14), wo nach der Edition ein 10jährig verstorbener Knabe als νεόφ[υτος] bezeichnet wird; es könnte sich dort allerdings auch um den Vatersnamen Νεοφ[ύτου] handeln, der wie auch das Adjektiv im christlichen Bereich gemäß 1 Tim 3,6 auf den Neubekehrten verweist.

Wie im vorliegenden Epigramm in Anlehnung an die homerische Ausdrucksweise wird das plötzliche Eintreten des Todes mit dem Adverb ἐξαπίνης auch sonst in Grabinschriften eigens hervorgehoben: GVI 810 (Paros, 1. Jh. n. Chr.; PIA 57) V. 5 νέον ἔρνος, V. 8 ἦρπασεν ἐξαπίνης; SGO 14/13/05 (Nea Isaura; Kaiserzeit), wo als Todesursache der üble Neid genannt ist, der den verstorbenen jungen Mann Zenobios „plötzlich niedergestreckt hat, wie einen Sproß mit schönen Blättern“ (V. 8 ἐξαπίνη[ς] ἐτάνυσσ' ἔρνος [ἄ]τ' ἠύκομον); SGO 14/06/06 (Laodikeia; zum Rosenvergleich siehe auch Merkelbachs Anmerkung) V. 4 ἐξαπίνης ἐμαρ[άν]θη ὡς ῥόδον ἀρλόχμενον „plötzlich verwelkte er wie ein aufblühende Rose“, bezogen auf das Kleinkind namens Aias.

Desgleichen ist das Bild des Sturmes, der den Menschen dahinrafft, in der Grabepigrammatik anzutreffen (vgl. auch VÉrilhac II [1982] § 148f. S. 346–348): IGUR II 727 (3. Jh. n. Chr.; PIA 29) V. 3f. ἔκλασε γάρ | μιν / ὁ φθόνος ὡς ἀπαλὸν | δένδρον ἄελλα Νότου; IMEG 22 I 9f. über Milon γικηθεῖς δ' ἔπεσεν δένδρεον ὡς ἀνέμῳ. Nach einem um die Zeitenwende verfaßten Epigramm aus Kyzikos (SGO 08/01/33) führte der „drängende Nordsturm“ (V. 3 πνεῦμα βόρειον ἐπιγόμενον) ganz realistisch zum Tod eines Seemanns.

V. 11f. Entgegen dem in den überlieferten Grabepigrammen ganz seltenen Trostmotiv: „Wen die Götter lieben, der stirbt jung“ wird zum Abschluß des Gedichtes in den Versen 11–12 beklagt, daß der Tod wider die Natur vor den Eltern eintrat. Das häufig angewandte Motiv der Unabwendbarkeit des Todes ist mit dem ebenso oft artikulierten Gedanken der Ungerechtigkeit des frühen Todes (ἄωρος θάνατος)⁸, hier drastisch konkretisiert als Tod vor Vater und Mutter, in den beiden Schlußversen kombiniert. Der Dichter greift dafür auf einen als Distichon formulierten, allgemein umlaufenden Spruch zurück, der in vielen griechischen Grabgedichten variiert wird. Eine Inschrift aus Bubon des 3. Jh. n. Chr. bietet sogar einen Hinweis auf den angeblichen Urheber des populären Ausspruchs, der dort mit den Worten eingeleitet wird (SGO 17/02/01)⁹:

⁸ E. Griessmair, Das Motiv der mors immatura in den griechischen metrischen Grabinschriften, Innsbruck 1966, 24–28; VÉrilhac II (1982) § 73 S. 149–152, unpassend der Bezug auf Sappho fr. 201 ed. Voigt (Arist. *Rhet.* 1398b 28f.) ὅτι τὸ ἀποθνήσκειν κακόν· οἱ θεοὶ γὰρ οὕτω κεκρίκασιν· ἀπέθνησκον γὰρ ἄν.

⁹ C. Kokkinia: Bubon. The Inscriptions and Archaeological Remains. A Survey 2004–2006, Athens 2008 [Meletemata 60], Nr. 38. Die Einleitung erinnert, wie schon Heberdey/Kalinka vermerkt haben, an die Formulierung einer sehr fragmentarischen Grabinschrift aus Kibyra, wo in ähnlicher Weise ein zitierter Ausspruch vielleicht dem Mimendichter Philistion zugeschrieben wird; vgl. IK 60, Nr. 362, 4f. ἀληθῶς εἶπε Φιλιστίων.

Κερελλαῖος ἢ μαντιάρχης ταῦτα λέγει. Dennoch kann im Anschluss daran nicht eine eventuelle Originalfassung des Distichons zu lesen sein, wenn es heißt:

V. 1 οὐ κακόν ἐστι τὸ θανεῖν, ἐπεὶ ἢ τό γε Μοῖρ' ἐπέκλωσεν,

V. 2 [ἀλ]λὰ πρὶν ἡλικί[ας καὶ γόνεων πρ]ότερος.

Die Verse weisen offensichtliche Fehler auf: Statt οὐ κακόν ἐστι τὸ θανεῖν (V. 1) muß allein aus metrischen Gründen die Satzstellung lauten: οὐ τὸ θανεῖν κακόν ἐστι(v).¹⁰ Darüber hinaus läßt der Vergleich mit den anderen Varianten des Spruchs klar werden, daß der für die Inschrift Verantwortliche aus Bubon sich nur noch rudimentär an den genauen Wortlaut des ursprünglich metrisch und grammatisch wohl unanstößigen Distichons erinnern konnte, er andererseits diesen Mangel aber nicht durch eigene grammatische und prosodische Kenntnisse des Griechischen auszubügeln wußte. So bietet er in der ersten Vershälfte von V. 1 nicht den mehrheitlich überlieferten Wortlaut (siehe das Folgende) und hat am Ende statt des adverbialen πρότερον, in der Absicht, damit den personalen Bezug auf den Verstorbenen anzuzeigen, ein falsches [πρ]ότερος (V. 2) gesetzt.

Als ältestes Beispiel des Dictums gilt ein Epigramm aus Rhodos, dessen Datierung in hellenistische Zeit auf dem nur in einer Abschrift dokumentierten Schriftduktus beruht (GVI 1663; Geffcken Nr. 157):

[οὐ τὸ θανεῖν ἀλ]γεινόν, ὅπερ καὶ πᾶσ[ι (Abschrift: B) πρ]όκειται,

[ἀλλὰ πρὶν ἡλικία]ς καὶ γονέων πρότερον.

In dieser rhodischen Variante differiert die zweite Hälfte des ersten Verses gegenüber dem Epigramm aus Bubon sehr stark. Dennoch scheint es so zu sein, daß die Version aus Rhodos, obgleich älter, von der Ausgangsformulierung abweicht, die wiederum im Epigramm des 2./3. Jh. n. Chr. aus Bubon vorliegt (gleichsam gemäß der textkritischen Kautel „recentiores non deteriores“). In diese Richtung weisen nämlich die meisten anderen Varianten des Spruchs und besonders auch ein vorchristliches Beispiel von Kreta, das bis auf einen Fehler (V. 2 προτέρων statt πρότερον) als frühes Zeugnis dem etwaigen „Archetypus“, der im ersten Vers die Formulierung ἐπεὶ τό γε Μοῖρ' ἐπέκλωσεν enthielt,¹¹ sehr nahe kommt (ICret. I, XVI 50: Lato; 1. Jh. v. Chr):

οὐ τὸ θανῖν ἀλγεινόν, ἐπεὶ ἢ τό γε Μοῖρ(α) ἐπέκλωσε, ἢ

ἀλλὰ πρὶν ἡλικίας ἢ καὶ γονέων προτέρων.

Eine wohl sekundäre, kleinere Überlieferungs-Gruppe bietet in der zweiten Hälfte des ersten Verses den Kausalsatz: ἐπεὶ τόδε πᾶσι πέπρωται.¹²

¹⁰ Das wurde von Griessmair (wie Anm. 7) 24 nicht gesehen und falsch zitiert.

¹¹ Vgl. auch SGO 03/07/20 (Erythrai; in V. 2 τὸ πρὶν statt πρὶν); 05/01/60 (Smyrna; V. 1 λυπηρόν statt ἀλγεινόν und τάδε statt τό γε); 08/01/52 (Kyzikos; späthellenistisch oder frühe Kaiserzeit [nach Pfuhl/Möbius]); 09/04/07 (Prusa am Olympos); 09/04/10 (Prusa am Olympos; durch Variationen metrisch verunstaltet); 09/05/39 (Nikaia; V. 1 ὄ γε statt τό γε und V. 2 παρ' ἡλικίῃ καὶ statt παρ' ἡλικίῃν καὶ [falls nicht Ligatur HNK] und πρότερος γονέων); 16/34/35 (Dorylaion; λύπησεον statt ἀλγεινόν, V. 2 ἀλλὰ πρὶν ἡλι[κί]ης καὶ ἤβης μέτρον ἰκέσ[θαι]); W. Peek, ZPE 42, 1981, 289–290 (Karystos; ἐπεῖπερ statt ἐπεὶ τό γε, V. 2 [μ]ητρὸς ἐμῆς statt καὶ γόνεων; GVI 1667 (Mytilene; [λυ]πηρόν statt ἀλγεινόν, und ἐπὶ μοί[ρη] τόδ' ἔκλωσεν)

¹² Vgl. SGO 04/19/03 (Iaza; ἐπὶ τόδε πᾶσιν [πέπρωτ]ε); 16/22/02 (Tiberiopolis; [ἐπεὶ] τό[δ]ε πᾶσι πέπρωται); 16/31/76 (Appia/Soa; ἐπὶ τό[δ]ε π[ᾶ]σι πέπρωται), im folgenden stark abgewandelt); 04/12/02 (Saittai; ἐπειδὴ πᾶσι πέπρωται); 16/25/01 (Kadoi; variiert zu ἐπ(ε)ὶ ἢ τόδε πᾶσι μετρεῖται [Ed. pr. liest H; auf der von Drew-Bear (wie Anm. 12) pl. VII gebotenen Abbildung meine ich das richtige EI in kleinen hochgestellten Buchstaben zu sehen.]); 05/01/90 (Smyrna; unvollständig, ohne Kausalsatz); 16/32/96 (Kotiaion; fragmentarisch, Kausalsatz unklar); 08/04/98 (Daskyleion/Mysien; fragmentarisch, Kausalsatz unklar); SEG 47, 857 (Apollonia/Illyrien; ohne Kausalsatz im ersten Vers); T. Drew-Bear [wie Anm. 12] 310, vgl. Gesamteition T. Drew-Bear, ANRW II, 7. 2., 1980, 945–948 (Alia/Phrygien [nicht in SGO]; fragmentarisch, stark umgestaltet) Z. 1–3. – In weiteren Inschriften

Was nun den in Bubon als Κερελλάιος angeführten Autor betrifft, so nahm M. Guarducci (Riv. Fil. 80, 1952, 340–345) an, es handele sich bei ihm um einen Orakelpriester vielleicht der Aphrodite von Paphos auf Zypern (wo μαντιόρχης zweimal in späthellenistischer Zeit belegt ist; vgl. auch IK 14 Ephesos Nr. 1044, 20), der aufgrund seines Namens (lat. Caerellius, Cerellius; vgl. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 271. 441 Anm. 4 Verweis auf I.v.Pergamon Nr. 395,10 [kaiserzeitlich]) italischer Abstammung gewesen sei und zugleich gemäß dem frühesten Beleg der Verse aus Rhodos (*terminus post quem*) ins zweite Jahrhundert v. Chr. gehören müßte.¹³

In dem hier zu kommentierenden Epigramm ist zunächst die Schlußstellung des Diktums bemerkenswert, welches normalerweise entweder separat oder zu Beginn eines Grabgedichtes erscheint. Ausnahmen sind SGO 16/31/76 (Appia/Soa, dort die Verse im Zentrum); SGO 08/04/98 (Daskyleion/Mysien); W. Peek, ZPE 42, 1981, 289–290 [Karystos], dort am Ende).

V. 11 ἄλγος δ' οὐ τὸ θανεῖν, ὅτι μórσιμόν [ἔστιν ἐκάστῳ]: Der Vergleich mit den allgemein umlaufenden Formulierungen des Spruches läßt darauf schließen, daß der Dichter, vielleicht in der Meinung, damit seine bescheidenen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, die bekannte Version unbedingt verändern wollte (siehe vorangehenden Kommentar): Aus dem adjektivischen Prädikatsnomen ἀλγεινόν (bisweilen λυπηρόν) macht er ein an den Anfang des Verses gerücktes sustantivisches ἄλγος, die Kausalkonjunktion ἐπεὶ wird durch ὅτι ersetzt und die Unausweichlichkeit des Todes mit dem homerischen μórσιμον („schicksalhaft“) ausgedrückt (statt: πᾶσι [ι πρό]κειται [siehe oben Epigramm aus Rhodos], Μοῖρ' ἐπέκλωσεν [diese Gruppe in Anm. 10]; πᾶσι ἐπέρωται [Anm. 11]). Eine derart starke Umgestaltung erfährt der angeblich auf einen Kerellaios zurückgehende Spruch sonst nur noch in einer Gedichtsequenz auf einem Grabbau des 2./3. Jh. n. Chr. aus Hermupolis Magna in Ägypten; in dieser mit Tinte angebrachten Wandaufschrift für einen im Alter von 32 Jahren verstorbenen Paidotriben Hermokrates ist zu Anfang des zweiten Gedichtes gekonnt formuliert (IMEG 22, II V.1-2): κεῖται πᾶσι θανεῖν καὶ μórσιμόν ἐστιν ἐκάστῳ, / ἀλλ' οἰκτρὸν προθανεῖν παῖδα φίλον γονέων. „Es steht allen aus zu sterben und schicksalhaft ist es jedem, doch beklagenswert, als liebes Kind vor den Eltern zu sterben.“

Aus diesem Distichon ergibt sich für das hier edierte Epigramm direkt die Möglichkeit zur Ergänzung des Kausalsatzes, V. 11 ὅτι μórσιμόν [ἔστιν ἐκάστῳ] (oder [ἔστιν ἅπασι]). Möchte man dem um sprachliche Variation bemühten Epigrammdichter mehr zutrauen, hätte er unter Auslassung der nicht unbedingt notwendigen Kopula in epischem Ton das Gedicht beenden können: ὅτι μórσιμον [ἦμαρ ἐκάστῳ] bzw. [ἦμαρ ἅπασι]. Die Junktur μórσιμον ἦμαρ ist an prominenter Stelle in der Ilias auf Hektor bezogen (O 612–14): μινυθάδιος γὰρ ἔμελλεν / ἔσσεσθ' ἦδη γὰρ οἱ ἐπόρνυε μórσιμον ἦμαρ / Παλλὰς Ἀθηναίη ὑπὸ Πηλεΐδαο βίηφι. Vgl. κ 175 πρὶν μórσιμον ἦμαρ ἐπέλθη, was in einem Epigramm aus Chios aufgenommen ist, GVI 114 (3./2. Jh. v. Chr.) V. 3 πρὶν μórσιμον ἦμαρ ἐπελθεῖν]; inschriftlich B. Puech, Orateurs et sophistes

sind Reflexe des bekannten Gedankens zu spüren; vgl. besonders SGO 10/02/94 (Kaisareia-Hadrianupolis; 223 n. Chr.) V. 3 ὅτις παρ' ἡλικίην θάνε καὶ πρότερος γονέων. E. Varinlioglu, EA 18, 1991, 94 Nr. 4 (Lydien; 244/45 n. Chr.) Z. 2–4 Τατιανὸς Τατιανῆς λυποῦμαι, ὅτι πρὶν τῶν γονέων ἔθανον; IK 33 Hadrianeia Nr. 157 (nicht in SGO) Z. 2–3 ἀλλὰ πονεῖ μοι, ὅτι π[ρὸ τῶν] | γο[ν]έων ἔθανον καὶ [- -]; SGO 16/31/83 (Appia; christlich) Z. 8–10 μαὶ (= μὴ) γὰρ τὸ θανῖν ἀλγινόν, τοῦτο πᾶσι | πρόκειται.

¹³ Ablehnend dazu T. Drew-Bear, A Metrical Epitaph from Phrygia, in: G. W. Bowersock u.a. (edd.), ARKTOUROS. Hellenic Studies presented to Bernard M. W. Knox, Berlin–New York 1979, 308–316, hier 311f. – Es sei auch an den zu *Anth. Pal.* XI 129 und 144 (inc. οὐ τὸ λέγειν) erwähnten epigrammatischen Dichter Κερεάλιος und an eine ebenso der *gens Cerellia* zugehörige Priesterin ἱέρεια Κερελλία (IK 21 Nr. 287, 2) aus dem Zeusheiligtum von Panamara erinnert.

grecs dans les inscriptions d'époque impériale, Paris 2002, Nr. 21 (Eleusis; 2./3. Jh. n. Chr.) V. 7 μόρσιμον ἦμαρ; GVI 1986 (Piraeus; um 360 n. Chr.) 5f. θνήσκω, / ἠνίκα ἰμοὶ βιότου μόρσιμον ἦλθε τέλος; GVI 1562 (Keos; spätantik) V. 5 [μηδ'] ἀλόχοιο φίλ[ης ποίτῃ μ]όρσιμον ἦμαρ ἀκού]σης. Vgl. auch GVI 1943 (Illyrien; 2./3. Jh. n. Chr.) V. 5 ἀλλά με μοῖρ' ἐδάμασσε, ἐπεὶ ἰτόδε μόρσιμον ἦεν.

V. 12 ἀλλ' ὅτι πρὶν τοκέων ἠλικίης τ[ε πάρος]: Die Grundform des zweiten Verses der Sentenz lautet gewöhnlich ἀλλὰ πρὶν ἠλικίας καὶ γονέων πρότερον. Der Dichter hat es hier, wie schon im vorangehenden Vers, darauf angelegt, die verbreitete Diktion der Variation wegen zu verändern, ohne damit einen künstlerischen oder inhaltlichen Zugewinn zu erreichen; mit der Einfügung eines faktischen ὅτι versucht er den schon in ἀλλὰ ausgedrückten Kontrast zu dem einfachen τὸ θανεῖν („das Sterben an sich“) zu markieren und setzt syntaktisch penibel ὅτι als Pendant zum substantivierten Infinitiv; anstelle von γονέων schreibt er das Synonym τοκέων und stellt es nach πρὶν an die erste Position. Demnach kann hinter ἠλικίης zunächst nur der Konjektor τε gestanden haben, und entsprechend dem πρότερον der Vulgata-Version dürfte das metrisch passende, gewöhnlich postpositionale Äquivalent (vgl. LSJ s.v. *Schlussbemerkung*) πάρος geschrieben gewesen sein.

Özet

Genç yaşta ölmüş olan Neophytos için belki Araxa'dan Fethiye'deki Oğuz Kocagil koleksiyonuna getirilmiş olan bir mezar anıtı (Steinepigramme aus dem griechischen Osten 17/23/01*) çocuğun ebeveynleri ve sahibinin girişimleriyle diktirilmiştir. Aynı oranda kapsamlı bir şekilde üçü beyt şeklinde oluşturulmuş olan mezar ağıtı önce birinci tekil şahısta ben şeklinde temel verileri ve ölümsüzlük umudunu üslüpsal olarak süslemekte ve son beytte Homeros'un eserlerine uygun olarak erken yaşta ölümden ve birçok mezar ağıtında değinilen Keraullos özlü sözünden duyulan pişmanlığa değinilmektedir.

Ne küçük bir çocuktum ne de yetişkin erkekler düzeyine gelmiştim.

Henüz genç bir erkek iken Hades'e koştum, Neophytos benim adım.

Bu ebeveynlerimi de üzdü. Sahibim de onlardan daha az üzülmedi.

Güçlü kader tanrıçası vücudumun hayatını söndürerek benim genç yaşımın açmakta olan çiçeğini aldı.

Ruhum ise yaşlanmaksızın benimle yaşamaya devam ediyor.

Bu ruh artık ne hastalıklar, ne üzüntüler ve ne de zahmetlerle dolu olacaktır.

Bu sevilen altın çocuğu hastalık getiren kader yeni dikilmiş bir bitkiyi kuzey rüzgarının söküp atması gibi yoketti. Ölüm değil acı veren, bu herkesin kaderi çünkü, yaşına göre ebeveynlerden önce ölmektir acı olan.